



„Eine besondere Gottesgabe“

Predigt beim Chormahl in der St. Nikolauskirche Winterhausen am 19. Mai 2019

Liebe Gemeinde,

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“ (Psalm 98,1). Diese Worte aus Psalm 98 geleiten uns durch diesen Sonntag Kantate. Singen und Wunder. Ja, das passt gut zusammen. Singen ist wunderbar – im Wortsinne. Sie in Winterhausen wissen und leben das. Hier leben Menschen, die wissen, dass Musik eine besondere Gabe unseres Schöpfers ist: Musik berührt den Menschen im



innersten Herzen, Musik schenkt Gemeinschaft, Musik kann Schwermut vertreiben, Musik feiert das Leben und jubiliert. Musik rührt die Seele an. Das Tolle dabei ist: Man muss gar kein Instrument können, um zu musizieren. Man muss weder Klavier spielen können noch Geige noch Schlagzeug noch E-Gitarre noch was auch immer. Wir haben in uns ein Instrument, mit dem wir einfach loslegen können, und das meist auch tun: Unsere Stimme, Unsere Stimme zum Singen.

Singen ist oft ein Ausdruck dafür, dass einem das Herz voll ist mit Freude und Dank. Wenn man verliebt ist oder wenn einen morgens der Sonnenstrahl aus dem Bett küsst. Wenn man einfach guter Laune ist. Dann singt der eine mit dem Staubsauger, die andere mit dem Duschstrahl um die Wette, dann stören auch die schiefen und quietschigen Töne nicht.

Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Ja, es ist wunderbar, dass wir heute, am Sonntag Kantate, zusammenkommen, um die lange Tradition der Musik in Winterhausen zu feiern. Der Anlass ist das Chormahl, das Sie alle sieben Jahre begehen. Seit 1625 begehen. Und damit seit Jahrhunderten dem Gotteslob ein Fest geben, dem Gotteslob, das unser ganzes Leben durchströmen soll: Vom ersten Schrei bei der Geburt bis zum letzten Atemzug, sollen wir Gott durch unser Leben und die Musik loben.

Wir feiern die Musik und wir feiern den Schöpfer des Lebens und der Musik, durch unser Gotteslob.

Was aber ist in den Zeiten, liebe Gemeinde, wo einem nicht nach Lob und Gesang zu Mute ist? Wenn einem etwas Trauriges oder gar Schreckliches widerfährt, wenn man ratlos ist oder verzweifelt, dann ist kaum jemandem zum Singen zu Mute. Allenfalls ein Blues ist da noch möglich. Doch mit einem Kloß im Hals lässt sich nur schwer ein Ton über die Lippen bringen.

Gleichwohl: In solchen Zeiten kann das Lied, kann der Gesang, Wunder bewirken. Davon berichtet auch der Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag. Die Apostelgeschichte erzählt von einer wunderhaften Situation, die Menschen befreit und ihnen den Weg zu Gott weist, ausgelöst durch das Lob Gottes.

Der Apostel Paulus und sein Mitarbeiter Silas sitzen im Gefängnis. Sie sind verhaftet worden, weil sie die öffentliche Ordnung angeblich gestört haben. Der Richter lässt sie auspeitschen und ins Gefängnis werfen.

Hören wir den Predigtabschnitt Apostelgeschichte 16,23–34

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. 24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. 25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. 26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. 27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! 29 Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. 30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! 32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34 und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Die beiden Apostel sind im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses gelandet. Aber die beiden verzweifeln nicht. Kein Fluch, keine Verbitterung, keine Verzweiflung. Stattdessen: Gotteslob. Paulus und Silas preisen Gott, vielleicht haben sie gesungen, jedenfalls waren sie laut genug, dass die anderen Gefangenen das auch gehört haben.

Und dann geschehen Wunder über Wunder: Ein Erdbeben, das Gefängnistüren aufspringen lässt und Ketten sprengt. Gefangene, die nicht weglaufen, obwohl ihre Fesseln gelöst werden und ein Gefängnisaufseher, der sich mit seinem ganzen Haus zu Gott bekehrt und mittendrin Paulus und Silas, die um Mitternacht im Gefängnis ein Loblied anstimmen.

Zugegeben: Das hört sich merkwürdig, ja absurd an. Wie kann es sein, dass Menschen in einer lebensbedrohlichen Lage zu singen beginnen? Mitten in der Nacht? Vermutlich schmerzgeplagt? Mögliche Erklärungen für das Verhalten von Paulus und Silas kann es verschiedene geben. Allen liegt die Bedeutung der Einübung in Dank- und Loblieder zugrunde.

Eine Erklärung kann sein: Singen vertreibt Not und Angst. Musik hilft die Angst zu verscheuchen. Kinder erzählen manchmal, wenn sie nachts Angst haben, dann machen sie das Licht an, den CD-Player, vielleicht auch manchmal verbotener Weise das Handy oder singen Lieder. Vielleicht ging es Paulus und Silas ähnlich. Singen gegen die Angst. Auch Martin Luther kannte dieses Rezept: „Wenn ihr traurig seid und es will überhand nehmen, so sprecht: Auf! Ich muss unserem Herr Christus ein Lied spielen, denn die Schrift lehrt mich, dass er gern fröhlichen Gesang und Saitenspiel hört. Und greift frisch in die Tasten und singt drein, bis die Gedanken

vergehen. Kommt der Teufel wieder und gibt euch eine Sorge oder traurige Gedanken ein, so wehret euch und sprecht: Teufel! Ich muss jetzt meinem Herrn Christus singen und spielen.“

Singen, gegen die Angst, das war vielleicht eine Motivation von Silas und Paulus.

Die zweite Erklärung könnte sein. Die Psalmen und der Lobgesang Gottes hatten einen solch festen Platz im Leben von Paulus und Silas, dass sie ihn in jeder Lebenslage praktizierten. Sie sangen in ihrer tiefen Not Loblieder, weil sie aus einem tiefen Gottesvertrauen heraus lebten. In der jüdischen Tradition, in der die beiden aufgewachsen sind, ist es Brauch die Psalmen immer und immer wieder zu beten. Mitternacht ist eine solche Gebetszeit und Paulus und Silas hielten daran fest. Egal, wo sie sich befanden. Egal, wie es ihnen ging.

Bleibt die Frage, warum singen die beiden Loblieder und nicht Bitt- oder Klagelieder, wie es eine Notsituation erwarten lässt? Warum bitten sie Gott nicht um offene Gefängnistüren und nicht um ein Wunder, wie es naheliegend wäre? Zumindest wird davon nicht berichtet.

Wie ist das, wenn ich mitten in meiner tiefsten Not beginne ein Loblied zu singen? Wenn ich mitten auf dem Misthaufen meines Lebens Gott lobe, wie es der Lieddichter Gerhard Tersteegen einmal ausdrückte. Welch unglaublich befreiende Kraft kann dahinterstecken! Eine Kraft, erschütternd wie ein Erdbeben. Eine Kraft, die mich von Fesseln befreit, eine Kraft, die Menschen zum Glauben bekehren kann.

Vielleicht hat einer oder eine von Ihnen schon einmal so eine Erfahrung gemacht, als es Ihnen nicht gut ging, als Ihr Herz schwer war und Sie dennoch zu einer der Chorproben gingen. Vielleicht haben Sie das dann auch einmal erleben dürfen, dass eine innere Fessel gelöst wurde durch den gemeinsamen Gesang mit anderen.

Gott loben, ihm ein Lied zu singen, ist ein wichtiger Ausdruck unseres Glaubens, der doppelt gut wirkt, wenn wir ihn gemeinsam praktizieren.

Natürlich bewahrt uns der gemeinsame Lobgesang nicht immer vor Notsituationen. Auch wird es genug Zeiten im Leben geben, in denen die Musik nicht zu dieser wundersamen Befreiung führt, wie Paulus und Silas sie erlebt haben. Aber wir dürfen darauf hoffen und vertrauen, dass die Musik uns immer wieder ermutigt und stärkt in schwierigen Situationen im Vertrauen auf Gott zu leben und zu handeln. Einmal sagte ein Mann zu mir: Wenn doch die Leute in der Kirche so laut Halleluja singen würden, wie die Fußballfans „We are the champions“ oder „You'll never walk alone“! Was wäre das für eine befreiende Kraft! Also ich, liebe Gemeinde, finde, dass Sie heute mindestens genauso kräftig singen wie die Bayern-Fans gestern Abend beim Gewinn der Deutschen Meisterschaft!

Es gehört zu meinen stärksten geistlichen Erfahrungen als Bischof, dass ich das in Festgottesdiensten wie heute immer wieder erleben darf. Lauter kräftiger Gesang zum Lobe Gottes! Ich empfinde das dann immer wieder als Geschenk meiner Kirche an mich, dass ich das als Bischof so oft erleben darf.

Aber es muss auch nicht immer laut sein: Mich beeindruckt, wie z.B. alte Menschen, manchmal noch auf dem Sterbebett ihren Lieblingsvers aus einem Lied singen, ganz leise und zart und doch so tröstlich.

Doch unser Predigttext ist nicht nur eine Geschichte über die Befreiung von Paulus und Silas, die Gott lobten. Sie ist auch eine Bekehrungsgeschichte des Gefängniswärters, ausgelöst durch etwas Wundersames und Merkwürdiges. Denn warum bleiben die Gefangenen im Gefängnis

sitzen, obwohl sich die Türen öffnen? Die Gefangenen hätten fliehen können, sie hätten sich an dem Gefängniswärter rächen können, ihn gar töten, wenn sie gewollt hätten, denn er schlief ja. Wieso bleiben sie sitzen? Und was geschieht in dem Moment, als der Gefängniswärter erkennt, dass die Gefangenen anders handeln, als erwartet, dass sie sich eben nicht rächen, dass sie nicht geflohen sind. Dass sie einfach ruhig dasitzen. In diesem Moment erkennt der Gefängniswärter, dass diese Menschen etwas Besonders verkörpern und er fragt: „Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“

Die Antwort der Apostel – Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! – bewegt ihn so, dass es zu einer Kehrtwende im Leben des Mannes und seiner Familie kommt. Er lädt die Apostel nach Hause ein und versorgt ihre Wunden. Er lässt sich von den Aposteln die frohe Botschaft Jesu Christi erzählen und er und seine Familie lassen sich taufen. Alle feiern ein Fest. Wie wir auch heute einander die frohe Botschaft erzählen und ein Fest feiern.

Wenn wir auf Menschen treffen, die selbst eine innere Freiheit ausstrahlen, die die Erfahrung verkörpern, dass Gott sie ganz befreit hat, dann wirken diese Menschen auch auf uns. Wie die Apostel auf den Gefängniswärter. Diese innere Freiheit können wir nicht verordnen, sie wird uns geschenkt. Wir können sie auch nicht durch Loblieder erzwingen oder machen.

Aber die Bereitschaft eines Menschen, Gott zu loben und ihm zu singen, davon bin ich überzeugt, kann den Raum zur Seligkeit bereiten. So werden wir jetzt gleich singen: „Lob Gott getrost mit Singen, frohlock du christlich Schar! Dir soll es nicht misslingen. Gott hilft dir immerdar. Ob du gleich hier musst tragen viel Widerwärtigkeit, sollst du doch nicht verzagen; er hilft aus allem Leid.“

Liebe Gemeinde, von Herzen freue ich mich, dass Sie in Winterhausen mit dieser wunderbaren alten Tradition des Chormahls und ebenso im Alltag Gott loben und unverzagt frohlocken, was auch immer an Zukunftsaufgaben auf Sie wartet. Die Musik bewahrt uns nicht vor schwierigen Zeiten. Sie bewahrt uns nicht davor, dass wir schwere Aufgaben zu bewältigen haben, sei es in der Kirche, sei es in unserer Gesellschaft. Aber sie schafft es, Gott in dieser Welt zu Gehör zu bringen und uns die Gewissheit tief im Herzen zu verankern, die das Lied zum Ausdruck bringt: „Er wird uns auch erhalten in Lieb und Einigkeit und unser freundlich walten hier und in Ewigkeit.“

„Die Musik ist die beste Gottesgabe.“ Sie vertreibt den Teufel, die Sorgen und die Unruhe, da war sich Martin Luther ganz sicher.

Lassen sie uns diese Gottesgabe weiter und weiter einüben und gemeinsam mit vollem Herzen singen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Christus Jesus.

AMEN